

Einen weiteren thematischen Schwerpunkt bildeten die Ur- und Erstaufführungen an der Berliner Hofoper, unter denen vor allem die zu Beginn des Jahres 1844 von Richard Wagner selbst geleitete Berliner Erstaufführung des *Fliegenden Holländers* sowie die Uraufführung von Giacomo Meyerbeers *Ein Feldlager in Schlesien* anlässlich der Eröffnung des wieder aufgebauten Opernhauses Unter den Linden Ende desselben Jahres zu nennen sind. Während Anselm Gerhard (Bern) musikanalytisch anhand von Meyerbeers *Ein Feldlager in Schlesien* auf die Besonderheiten der Echo-Effekte auf der Opernbühne einging, befassten sich sowohl Arne Stollberg (Berlin) als auch Thomas Seedorf (Karlsruhe) mit den Berliner Erstaufführungen von Wagners Opern und dessen Berliner „Expeditionen“. Merle Fahrholz (Heidelberg) richtete hingegen in ihrem Beitrag zur Berliner Erst- bzw. Uraufführung der Opern *Der Templer und die Jüdin* und *Hans Heiling* von Heinrich Marschner den Blick auf den Aspekt des Probenprozesses.

Der Hofkapelle als besonderem Klangkörper widmeten sich Kai Köpp (Bern), der anhand der Charakteristika der Musikinstrumente Rückschlüsse auf die Interpretationspraxis der Kapelle zog, sowie Johannes Gebauer (Berlin), der mit einer Auswahl historischer Aufnahmen abschließend einen akustischen Eindruck vom Klang des Orchesters ermöglichte.

Mit dem Ende der Strauss'schen Leitung der Königlichen Hofkapelle als Generalmusikdirektor im Jahr 1918 wurde bereits der Übergang ins 20. Jahrhundert vollzogen. Dem weiteren Werdegang der Staatskapelle Berlin, ausgehend von der Weimarer Republik über die Zeit der NS-Diktatur bis hin zu den Anfängen der DDR, wird das vierte Symposium gewidmet sein, das vom 18. bis 20. Januar 2019 in der Staatsoper Berlin stattfinden wird. Ein Call for Papers wird in Kürze erscheinen. Die Publikation eines Symposiumsbandes ist geplant.

Friederike Janott, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Historische Musikwissenschaft der Universität Hamburg

Bonn

Deutsches Musikinformationszentrum aktualisiert die Daten und Informationen zu den öffentlichen Musikbibliotheken in Deutschland

Das Deutsche Musikinformationszentrum (MIZ), getragen vom Deutschen Musikrat mit Sitz in Bonn, ist die zentrale Informations-einrichtung des deutschen Musiklebens. Es dokumentiert Trends und Entwicklungen, ermittelt und erfasst aktuelle Daten und Fakten zu allen Bereichen der Musik und stellt Hintergrundinformationen zu zentralen Feldern der Musikkultur bereit. Auf der umfangreichen Homepage des MIZ werden die relevanten und charakteristischen Daten und Informationen für alle deutschen öffentlichen Musikbibliotheken und -abteilungen gesammelt. Diese wurden im Frühjahr 2018 aktualisiert und erweitert.

Mit der Neuerausfassung der Daten sind ab jetzt auch die digitalen Musikangebote und weitere Services in den öffentlichen Musikbibliotheken verzeichnet. Dazu gehören Datenbanken, eBooks oder Musikstreaming-Angebote, aber auch Dienstleistungen und Räumlichkeiten, die der Musikanutzung oder der Musikausübung dienen und dafür bereitgestellt werden. Das sind zum Beispiel Musizier- und Überäume, Musikinstrumente oder besondere technische Ausstattungen. Alle Angaben sind über die allgemeine Suchfunktion auf den Internetseiten des MIZ gut recherchierbar.

Der 2010 erschienene Musikatlas mit der „Topografie der öffentlichen Musikbibliotheken“ wird ebenfalls aktualisiert und soll im Laufe des Jahres als A-0-Poster veröffentlicht werden.

Wir danken der Redaktion des MIZ für ihre sorgfältige und hervorragende Arbeit. Ergänzungen und Änderungen können die aufgeführten Bibliotheken jederzeit gerne an die Redaktion des MIZ einreichen.

Die relevanten Internetadressen sind:

<http://www.miz.org/institutionen/oeffentliche-musikbibliotheken-s30>

<http://www.miz.org/musikatlas.html>

Axel Blase, Stadtbibliothek Reutlingen, AG Sprecher
Öffentliche Bibliotheken

Dresden

musiconn.publish –
Fachrepositorium für die
Musikwissenschaft

Das Open-Access-Publizieren gewinnt in allen Wissenschaftsbereichen immer weiter an Bedeutung: Auf der einen Seite erwarten Forschungsförderer wie die DFG die frei zugängliche Veröffentlichung von Forschungsergebnissen, die aus ihrer Förderung erwachsen sind. Auch die EU hat im September 2016 einen Entwurf verabschiedet, der vorsieht, ab 2020 geisteswissenschaftliche Publikationen, die aus öffentlicher Förderung entstanden sind, spätestens zwölf Monate nach ihrem Erscheinen im Open Access zugänglich zu machen. Auf der anderen Seite werden aber auch innerhalb der musikwissenschaftlichen Fachcommunity vermehrt die Vorteile des Open-Access-Publizierens erkannt. Was bislang jedoch fehlte, war ein Fachrepositorium, das ein attraktives Publikationsumfeld für musikwissenschaftliche Fachliteratur bereitstellt – und unabhängig von institutioneller Zugehörigkeit des Wissenschaftlers oder der Wissenschaftlerin für die Veröffentlichung von Beiträgen zur Verfügung steht.

Im Rahmen von musiconn, dem gemeinschaftlich von BSB München und SLUB Dresden betriebenen Fachinformationsdienst Musikwissenschaft, wurde deswegen musiconn.publish entwickelt, das diesem Desiderat nun Abhilfe schaffen soll: Unter